

Spielzeit 2019/20

# DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM

nach der gleichnamigen Erzählung von Heinrich Böll



SCHAUSPIEL  
HANNOVER

Was mich an Katharina  
Blum interessiert:  
dass eine vollkommen  
unpolitische Person  
aufgrund eines  
Umstands politisch  
wird, dass sie sich  
ungeschult und völlig  
emotional politisch  
verhält.

Heinrich Böll (1976)



Mathias Max Herrmann, Wolf List, Caroline Junghanns, Mohamed Achour

# ZUM STÜCK

Katharina Blum ist eine fleißige, tüchtige, völlig unpolitische Person, die als Haushälterin in den besten Kreisen arbeitet, unter anderem bei dem Ehepaar Dr. Blorna, er erfolgreicher Industrieanwalt, sie Architektin. Katharina hat in ihrem Leben noch nicht viel Liebe erfahren, befindet sich aber ökonomisch betrachtet im Aufschwung. Sie ist das verkörperte Wirtschaftswunder: mit Auto, Eigentumswohnung und einigen Ersparnissen. Auf einem Karnevalsabend bei ihrer Tante – wir schreiben die tollen Tage 1974 im Zeichen der Scheichs und der Ölkrise – fällt Katharinas Auge auf Ludwig Götten. Er gefällt ihr, und sie tanzt mit ihm. Nur mit ihm. Frauen, die ein Auge auf jemanden werfen, tragen nicht immer alle gängigen Steckbriefe in ihrer Handtasche, sie tragen auch nicht das Strafgesetzbuch mit sich herum. Und Götten, der wirklich Straffällige, scheint tatsächlich „der Liebe fähig“. Konflikte mit der Polizei sind da unvermeidlich, zumal Katharina zwei weitere verfluchte Eigenschaften hat: „Treue“ und „Stolz“. Die Situation ist nicht mehr nur konfliktgeladen, sie wird explosiv. Da liegt Dynamit in der Gegend herum, und die ZEITUNG, diese zerstörerische verlogene Überschnauze, die sowohl der Polizei Informationen liefert als auch von der Polizei welche bekommt, haut rein mit Schlagzeilen, Verdächtigungen, Verleumdungen, Gemeinheiten. Das „einfache Mädchen“, das sich strafbar gemacht hat, indem es seinem Liebsten zur Flucht verhalf, verliert seine Ehre, seine Würde.

Die ZEITUNG schreckt vor nichts zurück. Und als Katharina deren Methoden auch den Tod ihrer Mutter zuschreiben muss, steht sie vor ihrem Zerreißpunkt, während der Reporter Werner Tötges gar nicht versteht, warum sie so böse auf ihn ist. Er hat sie doch immerhin berühmt gemacht, und nun könnte man doch gemeinsam mit ihrer Geschichte „absahnen“, das heißt: Nachdem man sie fix und fertig gemacht hat, könnte man jetzt ihre „wahre“ Geschichte veröffentlichen, die natürlich ebenso verlogen ausfallen würde

wie alles „Wahre“, was in der ZEITUNG steht. Wahrscheinlich gibt diese fürchterliche „Unschuld“ und Ahnungslosigkeit des Reporters den Ausschlag für Katharinas Griff zum Revolver. Sie hatte begriffen, dass die ZEITUNG gemein ist – diese „unschuldige“ Gemeinheit muss ihr den Rest gegeben haben.

Wichtig ist, die Erzählung hat nicht nur einen Titel, sie hat auch einen Untertitel: „Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“. Über die Gewalt von SCHLAGZEILEN ist noch zu wenig bekannt. Zudem hat die Erzählung nicht nur Titel und Untertitel, sie hat auch ein Motto: „Personen und Handlung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der BILD-Zeitung ergeben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.“ Titel, Untertitel, Motto, diese drei scheinbaren Kleinigkeiten sind wichtige Bestandteile der Erzählung. Sie gehören dazu.

*Heinrich Böll (1984)*

# DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM

nach der gleichnamigen Erzählung von Heinrich Böll

KATHARINA BLUM **Caroline Junghanns**  
KOMMISSAR BEIZMENNE/ALOIS STRÄUBLEDER **Wolf List**  
DR. HUBERT BLORNA/STAATSANWALT HACH **Mathias Max Herrmann**  
DR. TRUDE BLORNA, ARCHITEKTIN **Miriam Maertens**  
WERNER TÖTGES, REPORTER / MOEDING, ASSISTENT **Mohamed Achour**  
LIVE-KAMERA **Ute Schall/Hannes Francke**

REGIE **Stefan Pucher** BÜHNE **Stéphane Laimé** KOSTÜM **Annabelle Witt**  
MUSIKALISCHE LEITUNG **Christopher Uhe** VIDEO **Ute Schall und Hannes Francke** LICHT **Heiko Wachs**  
DRAMATURGIE **John von Düffel** REGIEASSISTENZ **Ruth Langenberg** BÜHNENASSISTENZ **Ken China**  
KOSTÜM ASSISTENZ **Vera Holthaus** INSPIZIENZ **Jana Fritze** SOUFFLAGE **Maike Lena Gollenstede**  
REGIEHOSPITANZ **Janna Ostendorp, Maren Meyer-Wünsch**

THEATERMEISTER **Detlef Höhny** KONSTRUKTION **Andrea Franke** TON **Schotte, Markus Folberth**  
VIDEO **Jenny Kleemeyer, Christian Schäfer** REQUISITE **Thomas Heinevetter, Gabi Rosenbrock,**  
**Nastasja Schmidt** MASKE **Vanessa Gerlach, Elisa Wimmer** ANKLEIDEDIENST **Anita Garcia,**  
**Heike Conradt, Andrea Maixner, Sarah Weiskittel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN  
TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen**  
BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON UND VIDEO **Lutz Findeisen** REQUISITE **Ute Stegen**  
KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt** MALSAAL **Thomas Möllmann**  
TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Andrea Franke**  
MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Rowohlt Theaterverlag**  
AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause**

PREMIERE  
28.02.2020, SCHAUSPIELHAUS





Matthias Max Herrman, Mohamed Achour, Miriam Maericens



Götten ist kein Terrorist.  
Das ist nicht zufällig  
falsch interpretiert  
worden. Damit wollte  
ich an das erinnern, was  
im Zusammenhang mit  
der Baader-Meinhof-  
Bande dem Mann  
passiert ist, der Ulrike  
Meinhof für eine Nacht  
in Hannover  
beherbergt hat.

*Heinrich Böll (1974) in Bezug auf Peter Brückner*

# ONCE UPON A TIME IN THE BRD

Eine Zeitreise in die Siebziger

Es war einmal in Hannover. Dort lehrte Peter Brückner als Professor für Psychologie an der Technischen Universität. Er war als einer der tonangebenden, radikal linksorientierten Hochschuldozenten bekannt. Die Anfeindungen Brückners durch die Springer-Presse und die öffentlichen Verurteilungen wegen seiner angeblichen Nähe zur RAF wurden auch von Heinrich Böll aufmerksam verfolgt. 1972 wird Brückner von der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Hannover für schuldig befunden, die steckbrieflich gesuchte Ulrike Meinhof in seiner Wohnung beherbergt zu haben, in einer Nacht im November 1970. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 4.800 DM. Trotz einer bundesweiten Hetzkampagne der BILD-Zeitung, die Brückner als RAF-Sympathisant, Mittäter und wortwörtlich „Mord-Komplize“ angriff, wollte sogar der Staatsanwalt den Tatbestand nur als Akt „unreflektierter Solidarität“ verstanden wissen und hielt dem Angeklagten zugute, dass er – Zitat – „sich nicht in das Geschäft Baader/Meinhof eingelassen und in jüngeren Veröffentlichungen dem verbrecherischen Tun dieser Gruppe eine klare Absage erteilt hat“. Dieses Plädoyer kann als eine Art moralische Wiedergutmachung angesehen werden für die hemmungslose journalistische

Treibjagd auf den Hannoveraner Professor. Die Hannoversche Allgemeine Zeitung etwa ließ sich dazu verleiten, die jüdische Abstammung und den Widerstand Brückners im Dritten Reich anzuzweifeln. Die Hamburger Morgenpost ging so weit, einen Artikel mit je einem Foto von Brückner und Ulrike Meinhof zu übertiteln: „Im Bett macht Ulrike Meinhof ihren Männern Mut“.

Das Landgericht Hannover blieb unter dem Strafantrag des Staatsanwalts, der 7.200 DM Geldstrafe gefordert hatte. Brückner habe, so die Begründung der Richter, als Zeitungsleser von dem erheblichen Verdacht gegen Ulrike Meinhof wissen und sie wegen der vielen veröffentlichten Fahndungsfotos erkennen können.

Die Verteidiger bemühten dagegen die Aussagen des ehemaligen Baader-Meinhof-Komplizen Karl-Heinz Ruhland, demzufolge Ulrike Meinhof sich damals in ihrer Tarnung – kurze gefärbte Haare – sehr sicher gefühlt habe. Brückner habe sie entgegen allen journalistischen Unterstellungen weder von früher her gekannt noch – da getarnt – erkennen müssen und sei freizusprechen.

Doch obwohl eine aktive Komplizenschaft Brückners mit den Terroristen juristisch jeder Grundlage entbehrte, war sein „Fall“ damit

keineswegs abgeschlossen. Das Niedersächsische Kultusministerium zog aus dem Urteil die „beamtenrechtlichen Konsequenzen“. Prof. Brückner wurde für zwei Semester vom Dienst suspendiert, gemäß dem sogenannten Radikalenerlass der Ministerpräsidenten und Landesminister zur Beschäftigung von politischen Extremisten im Staatsdienst. Heinrich Böll, der große Einmischer der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur, hätte sich bei allen Sympathien für Brückner nicht träumen lassen, dass es ihm ähnlich ergehen könnte. Doch der Nobelpreisträger für Literatur wurde schon bald aus Sicht vor allem der BILD-Zeitung zum RAF-Sympathisanten und schreibenden Staatsfeind der BRD. Auf der Titelseite des „Deutschlandmagazins“ im August 1972 fand Heinrich Böll sein Porträt neben den Bildern von Peter Brückner und seinem Schriftstellerkollegen Günter Grass wieder – unter der Schlagzeile: „Die geistigen Bombenwerfer!“ Der Anlass dafür erscheint rückblickend eher geringfügig: Es ging um die Berichterstattung über einen Bankraub in der Pfalz im Dezember 1971, angesichts derer Heinrich Böll als Gegenstimme zur Terrorhysterie der frühen 70er zu Rechtsstaatlichkeit und Besonnenheit mahnen wollte.

Die Chronik der historischen Ereignisse liest sich wie ein Lehrstück darüber, „wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“ – so der Untertitel von Bölls Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, die 1974 erschien. Am Anfang seiner Einmischung stand die ZEITUNG, wie Böll sie später nennen sollte. Am 23. Dezember 1971 titelte die BILD auf Seite 1: „Baader-Meinhof-Bande mordet weiter. Bankraub: Polizist erschossen. Eine Witwe und zwei kleine Kinder bleiben zurück.“ Der Artikel berichtete über einen Banküberfall in Kaiserslautern am Vortag. Als darin der Kripochef von Kaiserslautern mit der Aussage zitiert wurde: „Wir haben noch keine konkreten Anhaltspunkte, dass die Baader-Meinhof-Bande für den Überfall verantwortlich ist“, war Böll derart entsetzt über die Diskrepanz zwischen der Mordbezeichnung im Titel und dem noch völlig unklaren Tatbestand, dass er Rudolf Augstein anrief, den Herausgeber des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, und einen Beitrag über den BILD-Zeitungsbericht ankündigte. Bereits am 26. Dezember schickte Böll den Text an Augstein mit der Bitte, nichts am Wortlaut zu ändern. „Ich hab’s gut überlegt, gründlich überarbeitet, mehrmals neu gefasst, und ich entdecke nichts zu Beanstandendes

mehr – vielleicht aber Sie und Ihre Redaktion?“ Aus dem ursprünglichen Titel Bölls „Soviel Liebe auf einmal? Will Ulrike Meinhof Gnade oder freies Geleit“ wurde jedoch ungefragt die Schlagzeile: „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“ – eine folgenreiche Verkürzung und Tilgung des Nachnamens. Der Artikel „gegen“ die BILD-Zeitung wurde dadurch in einen „für“ Ulrike Meinhof umgedeutet, weil der Vorname eine persönliche Vertrautheit Bölls mit Ulrike Meinhof suggerierte, die es gar nicht gab. Als der Spiegel-Artikel am 10. Januar 1972 erschien, löste er eine in der Geschichte der Bundesrepublik beispiellose Kampagne gegen Heinrich Böll aus. Er wurde in zahlreichen Artikeln als „linker Biedermann“ bezeichnet, zum „RAF-Sympathisanten“ erklärt, der terroristische Gewalttäter moralisch unterstützte und ermutigte. In einem Tagesschau-Kommentar nannte Frank Ulrich Planitz vom Südwestfunk Böll einen „Anwalt der anarchistischen Gangster“ und „Salon-anarchistischen Sympathisanten“. Im ZDF-Magazin wurde Böll vom Moderator der Sendung, Gerhard Löwenthal, zu einem „Sympathisanten des Linksfaschismus“ abgestempelt, der „nicht einen Deut besser sei als die geistigen Schrittmacher der Nazis“.

Böll konterte: „Als Hauptvorwurf gegen den Spiegel-Artikel stellt sich heraus, ich hätte die Gruppe um Ulrike Meinhof verharmlost. Zweimal habe ich in meinem Artikel geschrieben, Ulrike Meinhof habe dieser Gesellschaft den Krieg erklärt. Ich halte ‚Krieg‘ nicht für ein harmloses Wort.“ Die aufgeheizte Stimmung und die damit verbundenen Mutmaßungen griffen auch auf die Polizei über: Am 1. Juni 1972, dem Tag, an dem bei einer Großfahndung die Verhaftung der Terroristen Andreas Baader, Jan-Carl Raspe und Holger Meins in Frankfurt erfolgte, wurde auch Bölls Haus in der Eifel von schwerbewaffneten Polizisten umstellt und nach Terroristen durchsucht. Der Autor, der für rechtsstaatliche Prinzipien eintreten wollte, fand sich auf einmal im Fadenkreuz der Terrorermittler wieder. Dazu Böll im O-Ton: „Alles, was an ‚Aufklärung‘ versucht worden ist seit ’45, geht jetzt in wenigen Wochen vor die Hunde, rasch, schmerzlos, widerstandslos, weil fast die gesamte deutsche Presse durch dieses ‚Helfershelfer‘-Geschwätz eingeschüchtert ist. Ich kann Bundeskanzler Willy Brandt nicht einmal den Rat geben, noch mehr Verständnis oder gar politische Solidarität mir gegenüber zu zeigen, als er bisher getan hat: Es würde ihn



immer mehr Wählerstimmen kosten, immer mehr.“

Die wesentliche Erfahrung, die Böll im Zuge dieser Medienkampagne macht, ist die des Ausgeliefertseins und der Ohnmacht. Kein Kanzler, kein Gericht, keine Gegendarstellung und schon gar nicht die Wahrheit helfen gegen die massiven Verleumdungen. Nach einer Phase des Schocks besinnt sich Heinrich Böll auf die einzige Möglichkeit der Gegenwehr, die ihm als Autor bleibt: Er schreibt die Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, in der er die Dynamik von Hass und Hetze ebenso nachzeichnet wie die Beschädigungen auf der Seite des Opfers, seiner Protagonistin Katharina Blum, deren „Ehre“ nicht nur moralisch und gesellschaftlich angetastet wird, sondern auch körperlich. Antikommunismus und sexuelle Übergriffigkeit verdichten sich zu einem Gesellschaftsbild jener Zeit, die mit Schlaghosen und tanngrünen Polizeiuniformen aus heutiger Sicht so harmlos „retro-schick“ erscheint.

Doch damit war die Geschichte noch nicht zu Ende. Am 8. Januar 1974 besuchte die im Zusammenhang mit terroristischen Gewalttaten gesuchte Margit Schiller – zu diesem Zeitpunkt schon unter Beobachtung der Polizei – Heinrich Bölls Sohn Raimund und

dessen Frau Lila in ihrer Kölner Wohnung, um sie als mögliche Unterstützer für die RAF zu gewinnen. Raimund und Lila Böll lehnten dies entschieden ab. Am 4. Februar 1974 wurde in Hamburg eine sogenannte konspirative Wohnung durchsucht. Gefunden wurden neben Waffen zahlreiche Ausweispapiere, darunter auch der Wehrpass von Raimund Böll und abgelaufene Pässe seiner Frau. Am 7. Februar 1974 erschien daraufhin in der zum Springer-Konzern gehörenden Berliner Zeitung unter dem Titel „Haussuchung beim Sohn des Nobelpreisträgers Heinrich Böll“ ein Artikel, in dem es unter anderem hieß, dass „unter größter Geheimhaltung“ Beamte des Staateschutzes in die Wohnung des 26-jährigen Raimund Böll in der Bonner Straße in Köln eingedrungen seien und eine Durchsuchung der Räume vorgenommen hätten. Bei Erscheinen der Zeitung hatte die Hausdurchsuchung bei Bölls Sohn und Schwiegertochter jedoch noch gar nicht stattgefunden. Sie erfolgte erst am Nachmittag des 7. Februar, also Stunden nach Erscheinen des Blattes.

Dazu äußerte sich Böll später persönlich: „In einer Hamburger konspirativen Wohnung waren Ausweispapiere meines Sohnes und meiner Schwiegertochter gefunden worden, und es war durchaus gerechtfertigt, diesen



Caroline Junghanns

Fakt aufzuklären. ‚Wie‘ er aufgeklärt wurde? Mein Sohn und meine Schwiegertochter, die ahnungslos von einem längeren Irlandaufenthalt zurückgekommen waren, erfuhren es – wie wir – durch riesige Schlagzeilen auf dem Titelblatt einer Berliner Springer-Zeitung, die eine in Anführungsstrichen ‚geheime‘ Haussuchung bei meinem Sohn meldete, bevor diese stattgefunden hatte. So kam es zu einem lebensgefährlichen Auflauf an einer der verkehrsreichsten Straßen Kölns, als die Polizei mit Hunden, Scharfschützen etc. tatsächlich etwa sieben bis acht Stunden nach der vermeintlich bereits erfolgten Haussuchung eintraf. Ich möchte also darauf hinweisen, dass es eine Zusammenarbeit von Springer-Presse und Polizei, was meine Familie betraf, mindestens in diesem Fall nachweislich gegeben hat.“

Aufgeklärt wurden die Umstände des Informationsflusses zwischen Polizei und Springer-Presse nie. Die Kampagne ging jedoch weiter. So veröffentlichte die Bild-Zeitung am 12. Februar 1974 unter der Überschrift „Böll Junior lässt in Köln Puppen köpfen“ einen Artikel, in dem Raimund Böll, der als Bildhauer in Köln lebte, als „brotloser“ Künstler diffamiert wurde, der Maschinen baue, „in denen Menschen geköpft und erschlagen

werden“ – angeblich ein weiteres Indiz für die Gewaltbereitschaft der Familie Böll.

In einem Brief an den Spiegel-Herausgeber vom 8. August 1974 geht Heinrich Böll ausdrücklich auf diese Diffamierungen und Ehrverletzungen seiner Familie im Umfeld seiner Erzählung ein. „Lieber Rudolf Augstein, ‚Rache‘, wie Sie vermuten, ist bei ‚Die verlorene Ehre der Katharina Blum‘ nur zu 5 bis 6 Prozent im Spiel, und diese Rache be ruht wiederum nicht auf Kränkungen meiner Person, sondern auf Einbeziehung meiner Familie bzw. deren Benutzung als Vehikel gegen mich. In der BILD-Zeitung vom 12.02. stand ein hundsgemeiner Artikel über die Kinder – als Schlusssatz, dass Raimunds Wohnung nur 600 Meter Luftlinie von dem BDI-Gebäude entfernt liege, in dem eine Bombe hochgegangen war. Diese Zeile erforderte Rache!“

*Unter Verwendung von Quellen- und Archivmaterial der Heinrich-Böll-Stiftung*

Katharina Blum  
ist keine Heilige.  
Das haben  
die Kritiker  
erfunden. Sie  
ist eindeutig  
schuldig.

Heinrich Böll (1976)



Mohamed Achour, Caroline Junghanns





Miriam Mertens, Mathias Max Herrmann

Die Moral in diesem Falle wäre: Lest mit äußerstem Misstrauen Zeitungen. Alle. Und meine Moral: Misstrauisch sein. Und wenn man zum Opfer der Medien wird, nicht nur bloß Gegenstand sein, sondern sich wehren dagegen. Wie, weiß ich nicht.

Heinrich Böll (1974)



# HEINRICH BÖLL

Heinrich Böll, geboren 1917 als achtetes Kind eines Schreiners in der Kölner Südstadt. In dem streng katholischen Haushalt war die Ablehnung des Nationalsozialismus selbstverständlich. Nach einer abgebrochenen Buchhändlerlehre und ersten eigenen Schreibversuchen wurde Heinrich Böll im November 1938 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. 1939 begann er ein Studium der Germanistik und Klassischen Philologie an der Universität zu Köln. Begleitend dazu schrieb er seinen ersten Roman, wurde aber schon im Spätsommer in die Wehrmacht einberufen und blieb Soldat, bis er im April 1945 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er nach einem halben Jahr entlassen wurde.

Nach Kriegsende nahm Böll das belletristische Schreiben wieder auf. Seine Frau Annemarie versorgte durch ihr regelmäßiges Einkommen als Lehrerin und in den 50er Jahren als Übersetzerin die Familie. Heinrich Böll bezeichnete sich aus diesem Grund auch

gerne als „Mann einer Beamtin“. Mit der Kurzgeschichtensammlung *Wanderer, kommst du nach Spa ...* legte er 1950 den Grundstein seines Erfolgs. Als nächster Schritt folgte sein Debüt in der Gruppe 47, das ihm ein Preisgeld von 1.000 DM und einen Autorenvertrag bei dem Verlag Kiepenheuer und Witsch einbrachte. In den anschließenden Jahren war Böll sehr produktiv und veröffentlichte u. a. die Romane *Billard um halbzehn* (1959), *Ansichten eines Clowns* (1963) und *Ende einer Dienstfahrt* (1966). Dabei bezog er mit und neben seiner schriftstellerischen Arbeit eine klare Gegenposition zur Adenauer-Ära und ihrem restaurativen Zeitgeist und wurde zum Protagonisten der deutschen Linksintellektuellen. Von 1970 bis 1972 war Böll Vorsitzender des deutschen, von 1971 bis 1974 auch Präsident des internationalen PEN-Clubs. Sein 1971 erschienener Roman *Gruppenbild mit Dame* ist nicht nur Bölls umfangreichster, sondern nach Meinung vieler Kritiker auch bedeutendster Roman. Darin ergreift er Partei

für die „Abfälligen“, den sogenannten Abfall der Gesellschaft, für Außenseiter und Leistungsverweigerer. Der Roman wurde zum Bestseller und trug maßgeblich zur Verleihung des Nobelpreises für Literatur an Böll 1972 bei, weil er durch seinen „zeitgeschichtlichen Weitblick in Verbindung mit seiner von sensiblem Einfühlungsvermögen geprägten Darstellungskunst erneuernd im Bereich der deutschen Literatur gewirkt hat“, so die Begründung.

1972, das Jahr der höchsten schriftstellerischen Ehrung, war zugleich das Jahr des größten innenpolitischen Skandals für Böll, der sich für Besonnenheit und Rechtsstaatlichkeit im Umgang mit der RAF seitens der Springer-Presse einsetzen wollte und prompt zu deren Zielscheibe wurde, angefeindet als Sympathisant des Terrors und geistiger Brandstifter. In Reaktion darauf veröffentlichte Böll 1974 seine bis heute wohl bekannteste Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina*

*Blum*, die in über 30 Sprachen übersetzt und von Volker Schlöndorff verfilmt wurde. Seither ist das Buch vielfach Schullektüre und Bölls erfolgreichstes Werk mit ca. drei Millionen verkauften Exemplaren weltweit.

Die heftigen Konflikte und Anfeindungen auch nach Erscheinen der Erzählung hielten Böll nicht davon ab, sich weiter einzumischen. Als erklärter Gegner der Wiederbewaffnung Deutschlands und einer nationalgesinnten Bundeswehr unterstützte er in den 80ern die Friedensbewegung. Er sprach sich gegen die NATO-Nachrüstung aus und nahm 1983 an einer Sitzblockade des Raketenstützpunktes auf der Mutlanger Heide teil. Bölls letzte Werk *Frauen vor Flusslandschaft*, ein Bonn-Roman, erschien im Jahr 1985 und zeichnet ein keineswegs schmeichelhaftes Porträt der Bonner Republik seit 1949. Böll verstarb kurz darauf am 16. Juli 1985.



Wolf List, Miriam Maertens, Mathias Max Herrmann







REGIE Stefan Pucher

Geboren 1965 in Gießen. Studium der Theaterwissenschaften und Amerikanistik in Frankfurt. Ab Mitte der 90er Jahre beschäftigte er sich intensiv in verschiedenen Performance-Projekten mit dem Zusammenspiel von Videokunst, Musik-samples und literarischen Stoffen. Darüber hinaus führte er kontinuierlich Regie am Theater am Turm (TAT) in Frankfurt. 1999 inszenierte er am Theater Basel mit Tschechows *Kirschgarten* erstmals einen klassischen Theatertext. Es folgten Inszenierungen an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Maxim-Gorki-Theater in Berlin und an den Münchner Kammerspielen. Von 2000 bis 2004 war er Hausregisseur am Schauspielhaus Zürich. 2005 wurde Pucher in der Jahresumfrage der Zeitschrift *Theater heute* von einer Jury aus Theaterkritikern zum Regisseur des Jahres gewählt. Mehrfach wurden seine Inszenierungen zum Berliner Theatertreffen eingeladen, u. a. 2011 seine Inszenierung *Der Tod eines Handlungsreisenden* von Arthur Miller am Schauspielhaus Zürich. Zurzeit inszeniert Stefan Pucher unter anderem an den Münchener Kammerspielen, am Thalia Theater Hamburg, am Burgtheater Wien, Schauspielhaus Zürich und der Volksbühne Berlin.

BÜHNE Stéphane Laimé

wurde 1966 in der Bretagne geboren und absolvierte Bühnenbildassistenzen bei Andrea Beth, Luc Bondy, Robert Wilson und Klaus Michael Grüber. Seit 1997 arbeitet er kontinuierlich mit Jan Bosse zusammen und entwarf für ihn unter anderem die Bühnenbilder zu *Hamlet* am

Schauspielhaus Zürich (2007) und *Leonce und Lena* am Maxim-Gorki-Theater Berlin (2009). Darüber hinaus arbeitet er als Bühnenbildner für Stefan Pucher, Thomas Ostermeier und Thomas Dannemann. 2007 erhielt Stéphane Laimé den Wiener Theaterpreis Nestroy und 2008 den Opus Preis des Deutschen Bühnenvereins. 2011 wurde er für seinen Raum zu Stefan Puchers Inszenierung von *Tod eines Handlungsreisenden* von der Zeitschrift *Theater heute* zum Bühnenbildner des Jahres gewählt.

KOSTÜME Annabelle Wirt

geboren 1966 in Hamburg, studierte Modedesign und arbeitete anschließend als freie Kostümbildnerin u. a. am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Schauspielhaus Zürich, Burgtheater Wien, bei den Salzburger Festspielen, an der Opéra de Lyon, bei den Züricher Festspielen, am Theater Basel, Thalia Theater Hamburg, an den Münchner Kammerspielen, am Deutschen Theater und der Volksbühne Berlin. In den Jahren 2000 und 2008 wurde sie von *Theater heute* zur Kostümbildnerin des Jahres gewählt. Neben Zusammenarbeiten mit Regisseuren wie Stefan Bachmann, Bastian Kraft, Christoph Marthaler und Antú Romero Nunes besteht seit 2005 eine enge künstlerische Partnerschaft mit Stefan Pucher. Sie entwarf die Kostüme für dessen Inszenierungen von *Otello*, *Homo Faber* und *Der Sturm*, die zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurden.

MUSIK Christopher Uhe

wurde 1968 geboren. Von 1989 bis Ende der 90er Jahre war er Sänger, Songwriter, Gitarrist und Keyboarder in zahlreichen Post-Punk-Bands. In den Jahren 1999 bis 2002 gab es Performances mit der Noise-Band ‚Paincake‘. Seit 2003 arbeitet Christopher Uhe als Produzent und Theatermusiker (Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, HAU, Schauspielhaus Zürich u. a.); darunter die beiden zum Berliner Theatertreffen 2011 eingeladenen Inszenierungen *Testament* von SheShe Pop und *Tod eines Handlungsreisenden* in der Regie von Stefan Pucher, mit dem er kontinuierlich zusammenarbeitet.

VIDEO Ute Schall

studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und arbeitet als Videokünstlerin, Kamerafrau, Filmregisseurin und Filmeditorin. Sie war Teil der Performancegruppe Tschaikuis und ist Gründungsmitglied des Künstlerinnen- und Performancekollektivs hangover ltd.: u. a. *Remake*, (1. Preis Oberhausener Kurzfilmfestival). Als Filmemacherin arbeitet sie zusammen mit Christine Groß: u. a. *Ich muss mich künstlerisch geben regenerieren* (internationaler Wettbewerb Berlinale Shorts). Als Videokünstlerin und Live-Kamerafrau verbindet Ute Schall eine enge kontinuierliche Zusammenarbeit mit René Pollesch, mit dem sie seit 2002 an vielen deutschen Theatern zusammenarbeitet: zuletzt *Black Maria* am Deutschen Theater Berlin und *Probleme, Probleme, Probleme* am Hamburger Schauspielhaus. Seit 2012 ist sie auch an Inszenierungen von Stefan Pucher beteiligt: *Satansbraten*, *Die Zofen*, *Wartesaal* und *König*

*Lear* in den Münchner Kammerspielen und *Ein Volksfeind* im Schauspielhaus Zürich (Berliner Theatertreffen 2016).

VIDEO Hannes Francke

studierte bis 2014 Kamera in Berlin und assistierte zunächst bei verschiedenen Theaterproduktionen den Videokünstlerinnen Meika Dresenkamp und insbesondere Ute Schall, mit der sich später eine kontinuierliche Zusammenarbeit entwickelt. Es folgten Engagements als Videokünstler und Kameramann an diversen Bühnen wie dem Schauspielhaus Hamburg, den Münchner Kammerspielen, dem Schauspielhaus Zürich und der Volksbühne Berlin. Dort arbeitet er u. a. mit Regisseur\*innen wie Karin Henkel, Stefan Pucher und René Pollesch zusammen. So gastiert Hannes Francke mit der Videoarbeit für die Inszenierung *Die 10 Gebote* (2015, Regie: Karin Henkel) im Züricher Schiffbau. An der Elbphilharmonie entsteht 2019 eine Adaption von Ligetis Oper *Le Grand Macabre* (Regie: Doug Fitch, Dirigent: Alan Gilbert, NDR Elbphilharmonie Orchester), bei der er für das Live-Video verantwortlich ist und wie bei *König Lear* in den Münchner Kammerspielen (2019, Regie: Stefan Pucher) mit auf der Bühne steht. Neben seinem Wirken am Theater realisiert Hannes Francke Experimentalfilme, Musikvideos sowie Dokumentationen und arbeitet als Kameramann für internationale Filmproduktionen.



# ZÜGIG DA, CLAUDIA!

Auch im  
Zusammenspiel  
mit dem GVH  
KombiTicket!



## Die GVH Garantie

Pünktlich & sauber garantiert,  
sonst erstatten wir ganz unkompliziert.

**GVH** | Unterwegs  
im Leben

gvh.de



## The best seat in the house

### à la TravelEssence

Sie möchten wissen, wo Sie unberührte Natur, die besten Unterkünfte und individuelle Touren zu Sehenswürdigkeiten in AUSTRALIEN und NEUSEELAND finden? Zusammen mit Ihnen gestalten wir Ihre maßgeschneiderte Reise mit durchdachten Reiserouten & Erlebnissen, abseits der ausgetretenen Pfade.

**Ihre Wünsche. Unser Wissen.  
Die perfekte Reise.**

[www.travelescence.de](http://www.travelescence.de)

Kontaktieren Sie unser Experten-Team  
in Hannover: 0511 261 780 25

Unsere Kunden bewerten uns mit **9.5**

**TRAVELESSENCE**  
Neuseeland • Australien



**96plus**  
GEMEINSAM  
STARK.

*Mit Bildung und Kultur die Welt besser verstehen*

Beim 96plus-Märchenprojekt besuchen über 30 ausgebildete Märchenerzähler/innen hannoversche Grundschulen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht. Das 96plus-Märchenprojekt ist ein gemeinsames Projekt der Niedersächsischen Staatstheater Hannover und 96plus.

[www.hannover96.de/96plus](http://www.hannover96.de/96plus)

*Wir bedanken uns bei unserem Partner*

**VARTA**  
POWERED BY CLARIOS

TEXTNACHWEISE

Alle Texte sind Originalbeiträge bzw. basieren ebenso wie die Böll-Zitate auf Archivmaterial der Heinrich-Böll-Stiftung.  
Wir danken für die freundliche Unterstützung!

FOTOS

Katrin Ribbe

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2019/20

HERAUSGEBER Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN Sonja Anders

REDAKTION John von Düffel KONZEPT UND DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

DRUCK Qubus media GmbH, Betriebsstätte Steppat

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover  
[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)



